

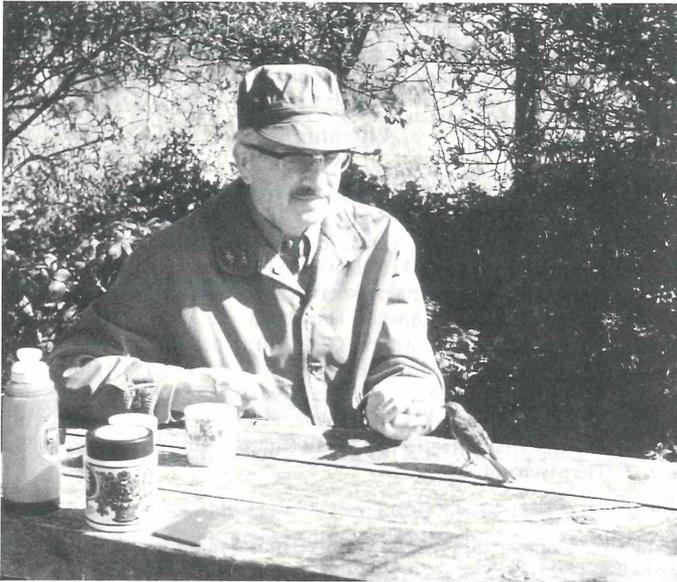
Persönliches

Rudolf Berndt (†)

27. 7. 1910 – 2. 6. 1987

Ein Schicksalskreis hat sich geschlossen: RUDOLF BERNDT wurde als Pastorensohn in Cremlingen (Lkr. Wolfenbüttel) geboren und ist wenig über 3 km entfernt in Weddel, heute auch Cremlingen, gestorben.

Nach dem Besuch des humanistischen Wilhelms-Gymnasiums zu Braunschweig studierte BERNDT von 1930 bis 1938 auf der damaligen TH Braunschweig sowie den Universitäten Göttingen und Leipzig Zoologie, Botanik, Geologie, Physik, Chemie und Meteorologie. Im Jahre



1938 wurde er nach Anfertigung einer Dissertation über „Intrasternale Trachealschlingen bei Vögeln“ (bei den Prof. GRIMPE und BUCHNER) zum Dr.rer.nat. promoviert. Schon früh, nämlich im März und April 1930, hat Berndt an der Vogelwarte Helgoland volontiert. Zwischen 1935 und 1941 war er wissenschaftlicher Leiter der Staatlich anerkannten Muster- und Versuchsstation für Vogelschutz in Steckby (Anhalt), die der Bund für Vogelschutz e.V. (Stuttgart) unterhielt.

Im Zweiten Weltkrieg war Berndt ab 1941 Soldat im Osten und Westen. Er kam am 8. 6. 1944 nach Arizona (U.S.A.) und danach nach England in Kriegsgefangenschaft, aus welcher er erst am 7. 9. 1947 zurückkehrte. Nichtsdestotrotz gründete er bereits am 1. 10. dieses Jahres die Vogelschutzstation Braunschweig, die zugleich Außenstation der Staatlich anerkannten Vogelschutzstation Niedersachsen (Steinkrug/Deister) war und die viele Jahre ein Zentrum für Vogelschutz und Vogelforschung in dieser Region wurde. Als Leiter dieser Braunschweiger Station war RUDOLF BERNDT zeitweilig angestellt, manchmal auch ehrenamtlich tätig. Hier erhielt er in den Jahren 1952 bis 1966 einen Forschungsauftrag zum Problem der Regulierung von Forstschädlingen mit Hilfe von Vogelschutzmaßnahmen. Zugleich wurde die Vogelschutz-

station Braunschweig in der Thielemannstraße zum Zentrum der von BERNDT gegründeten und geleiteten Bezirksgruppe Braunschweig des Deutschen Bundes für Vogelschutz.

In diese Zeit fiel seine Mitarbeit am 3-bändigen Standardwerk „Naturgeschichte der Vögel“ von R. BERNDT und W. MEISE (1958–1966). Nach langwierigen Bemühungen, an welchen sich führende deutsche und ausländische Fachgelehrte beteiligt hatten, konnte RUDOLF BERNDT endlich ab 1967 mit Sondermitteln des Landes Niedersachsen vom Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven mit Untersuchungen zur Populationsökologie waldbewohnender Höhlenbrüter beauftragt werden. Vom 1. 7. 1969 an wurde er in den ordentlichen Institutshaushalt überführt und offiziell Leiter der „Außenstation Braunschweig für Populationsökologie“ dieses Instituts in Weddel bei Braunschweig und erhielt eine angestellte Hilfskraft. Diese Stellung hatte R. BERNDT bis zum 31. 7. 1977 inne. Sein Nachfolger wurde Dr. WOLFGANG WINKEL.

BERNDT ist seit 1939 verheiratet und hat zwei Söhne. Wohl selten ist von einer Familie so viel an Opfern und an Miteinsatz beim Werk des Ehemannes und Vaters erbracht worden wie bei den BERNDTs. RUDOLF BERNDT ist eigentlich zeitlebens dem ersten Thema treu geblieben, nämlich dem Studium von Höhlenbrüterarten. Seine Untersuchungen stellen in gewisser Weise ein Experiment dar; denn der numerierte Nistkasten ist eine feste Größe, der beringte Bewohner eine zweite. Mit unerschütterlicher Zielstrebigkeit und Tatkraft baute BERNDT von Braunschweig aus in ostniedersächsischen Forsten ein Forschungsfeld von insgesamt 600 ha mit rd. 4000 jährlich zu untersuchenden Nistkästen auf. Von 1945 bis 1986 sind dabei rund 526 600 Höhlenbrüter beringt worden, wobei pro Jahr mehr als 2000 Ringvögel unter ständiger Kontrolle waren. Zusammen mit seiner Familie hat BERNDT in diesem Zeitraum selbst 77 778 Meisen und andere höhlenbrütende Waldvögel markiert.

Mühsam zwischen Landesförderung und DFG-Beihilfen lavierend, führte er seine Feld- und Auswertungsarbeiten mit einem wohlkoordinierten Team ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch. BERNDT mußte sich damals wirklich sehr durchschlagen und auch oft improvisieren, was von den Fernerstehenden niemand ahnte, wenn er z. B. seine Ergebnisse auf Internationalen Ornithologischen Kongressen vortrug. Auch als er und seine Station endlich fest in das Institut für Vogelforschung integriert werden konnten, hatte sich an seinem Eifer und Arbeitsstil nicht das geringste geändert. Im Gegenteil: die Wendung hatte neue Kräfte entfacht.

Wenn es auch ungewöhnlich sein mag, so soll an dieser Stelle jener Persönlichkeiten im zuständigen Ministerium dankbar gedacht werden, die BERNDTs Weg und Werk zu sichern tatkräftig mitgeholfen haben.

Die Arbeiten BERNDTs mit seinen Mitarbeitern auf den Gebieten der Populationsbiologie höhlenbrütender Vogelarten gehören zu den Bedeutendsten in Deutschland. Er hat bei seinen Fragestellungen immer wieder neue Gesichtspunkte gefunden, und es seien nur einige seiner Themen und Ergebnisse aufgeführt:

Während bei einjährigen Trauerschnäppern für beide Geschlechter ein starker Genfluß festgestellt werden konnte, sind mehrjährige ♂ bei dieser Art außerordentlich ortstreu; dagegen siedeln ♀ Trauerschnäpper auch in höherem Alter zuweilen noch über größere Entfernungen um (Helsinki 1958, J. Orn. 1966, 1969). – Je später im Jahr vom Trauerschnäpper Eier gelegt werden, um so kleiner ist die Gelegstärke. Diese abfallende „Saisonkurve der Eizahl“ beruht offenbar auf endogenem Produktionsrhythmus. Da sie mit dreiwöchiger Phasenverschiebung der abfallenden Nahrungskurve entspricht, kann man von einer wichtigen ökologischen Anpassung sprechen (Vogelwelt 1967). – Die endogene Huderstimmung beim Trauerschnäpper-♀ wird exogen (von der Körpertemperatur der Nestlinge) beeinflusst (J. Orn. 1972). – Ein wichtiger Befund zur Methodik: Kontrolle und Beringung der brütenden Meisen und Trauerschnäpper können bis zu einem bestimmten Zeitpunkt völlig risikolos vorgenommen werden (Angewandte Orn. 1973/74). – In Trauerschnäpper-Populationen kommen nebeneinander ♀ mit genotypisch verschiedenem Brutbeginn vor (Vogelwelt 1971). – Nach gestörter Brut ziehen Trauerschnäpper-♀ zu 90% bis 3 km nach allen Himmelsrichtungen, wo sie allerdings weitgehend Plätze wählen, die sie von früher schon kennen (Beitr. Vogelk. 1972). – Die Auswertung der Ringfunde beweist, daß es beim Trauerschnäpper keine Prägung auf den Waldtyp des Geburtsortes gibt (J. Orn. 1975). – Auch wird experimen-

tell nachgewiesen, daß die Kenntnis der Brutheimat nicht genetisch fixiert ist. Dagegen erfolgt Fixierung während einer kurzen Jugendphase (J. Orn. 1979, Berlin 1980). – Die Populationsentwicklung bei weiteren vier Höhlenbrüterarten wurde über fünfzig Jahre hinweg untersucht (Vogelwelt 1979). – Die Invasionen der Eichelhäher erfolgen, endogen gesteuert, etwa alle 6 Jahre. Vielleicht werden sie durch ein Gedrängesyndrom verstärkt (Helsinki 1958). – Zur Ergänzung der Arbeiten in Ost-Niedersachsen wurde ein „Höhlenbrüter-Programm“ des Instituts für Vogelforschung 1970–1975 auf mehrere andere Landschaften der Bundesrepublik Deutschland ausgedehnt. Dabei ergab sich u. a., daß zwischen 50° und 55° N die Eiablage beim Trauerschnäpper umso später (durchschnittlich 2,52 Tage/100 km) erfolgte, je nördlicher das Gebiet lag (Vogelwarte 1981). Neben derartigen Spezialuntersuchungen hat sich Berndt mit seinen Mitarbeitern immer wieder zur Begriffsbestimmung des Lebensraumes (z. B. im „Öko-ornithologischen Glossarium“) für den allgemeinen Gebrauch geäußert, wie denn viele Veröffentlichungen Berndts der Praxis in Feldarbeit und Naturschutz gedient haben (Vogelwelt 1977, 1978, 1983, Orn. Mitt. 1984).

Von RUDOLF BERNDT liegen insgesamt 445 Veröffentlichungen vor. Davon sind über 30 % mit Mitarbeitern zusammen verfaßt. Die meisten Arbeiten betreffen die Vogelkunde (351), einige auch andere Tiergruppen (13), etwa 70 galten dem Natur- und Vogelschutz, wenn auch ein Vielfaches davon deren Grundlage zuzuordnen ist. Selbst aus Krieg und Kriegsgefangenschaft liegen Berichte, sogar humansoziologische und politische Beiträge vor (8), wie denn BERNDT nirgends und zu keiner Zeit ohne nutzbringende Erkundung und Reflexion gelebt hat.

Das bunte Spektrum seiner Publikationen zeigt, daß BERNDT nie auf dem hohen Pferd einer Spezialdisziplin gesessen hat, sondern weit offen war für alle Erscheinungen der lebenden Natur. Dabei wurde auch die Faunistik nicht ausgenommen, wie seine tätige Mitarbeit in Kommission und Vereinigung Avifauna Niedersachsen sowie dem Redaktionsausschuß in deren Zeitschrift beweist.

Wenn schon viele seiner Veröffentlichungen Grundlagen des Naturschutzes betrafen, so stand für seine meisten Bemühungen der Naturschutz im Vordergrund. Der Einsatz für die nicht vom Menschen geschaffenen Dinge dieser Erde, die Pflanzen- und Tierarten, Lebensräume und Lebensgemeinschaften bis hin zur Gestalt der Landschaft mit ihren Gebirgen, Ebenen und Gewässern war ihm ein erhabenes Gebot, dem er bis zuletzt gefolgt ist und dem er seine gesamte persönliche Existenz unterordnete. Naturschutz war für BERNDT kein „job“ Er hat dieses Werk immer mit Herz und Hirn und in großer Ehrfurcht unternommen. Denn bei ihm hat sich innere Bewegung stets in glasklare Sachlichkeit verwandelt, und man darf sagen, daß es in unserm Vaterland wenige gab, die ihre Erkenntnisse und deren Folgerungen so fundiert und objektiv vorgetragen haben, um damit der Natur zu helfen, wie dies bei RUDOLF BERNDT der Fall gewesen ist. Umfang und Wirkung dieses Einsatzes waren daher auch bedeutend. Da war die Vogelschutzstation Braunschweig, an die sich jeder wenden konnte (man erinnere sich auch an seine zahlreichen volkstümlichen Beiträge in der Braunschweiger Zeitung nach dem Kriege). BERNDT führte Exkursionen, regte unzählige junge und ältere Menschen an und gewann Gleichgesinnte. Er baute die Bezirksgruppe Braunschweig des DBV auf und war bei der Gründung deren eigener Zeitschrift „Milvus“ wesentlich beteiligt. Er stellte über Jahrzehnte höchst lebendige und attraktive Programme auf, war Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des DBV in Land und Bund und arbeitete für die Obere Naturschutzbehörde bei der Braunschweiger Bezirksregierung grundlegende Stellungnahmen zu Naturschutzproblemen aus, lange vor der Existenz eines § 29 im BNatSchG. Seine Gutachten über den Drömling, jenen „Ur“-wald an der Grenze zur DDR, sollte man heute wieder lesen und höheren Ortes beherrigen! Die von BERNDT in seiner Region organisierte und selbst mitgemachte Wasservogelzählung als Teil des internationalen Wasservogel- und Feuchtgebietsschutzes, die Bemühungen um die NSG Riddagshäuser Teiche und Weddeler Teich (Europareservat) und die Wieder-einbürgerung von Graugans und Uhu in Niedersachsen sind BERNDTs Werke. Seine Überzeugung zeigte er in kundigen, eindeutigen Voten für die völlige Schonung der Greifvögel und der Waldschnepfe, und er bewies immer beste Zusammenarbeit mit der Landesfachbehörde für Naturschutz. Nicht zuletzt ist seine Jahrzehnte währende Wirksamkeit in der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz in dessen Exekutivausschuß zu nennen (Er-

arbeitung der „Roten Listen“, Artenschutzverzeichnisse u. a. m.). Es bedeutete daher durchaus keine „Regel“auszeichnung für BERNDT, wenn ihm 1972 der Niedersächsische Ministerpräsident „für hervorragendes und vorbildliches Wirken auf dem Gebiet des Natur- und Vogelschutzes“ das Verdienstkreuz I. Kl. des Niedersächsischen Verdienstordnens verliehen hat.

Zu dem 70. und 75. Geburtstag sind BERNDT Festhefte der „Vogelkundlichen Berichte aus Niedersachsen“ und der „Vogelwelt“ gewidmet worden. Mehrere Jahre gehörte BERNDT dem Beirat der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft an.

RUDOLF BERNDTs Auslandsreisen z. B. nach SW-Afrika, Island und in die Donaumündung waren für ihn keine touristischen Unternehmungen, sondern Studienreisen, bei denen er mit gleichgesinnten Freunden weitgehend unberührte Landschaften und Naturreservate erleben konnte, um Energie und Mut für sein Wirken um Reste von Natur bei uns zu schöpfen.

RUDOLF BERNDT war trotz seiner nachhaltigen Wirkung auf Menschen und trotz seines energischen Auftretens als Anwalt der Natur nie laut. In seiner Arbeit herrschten stets Ordnung und Fleiß, ungeheurer Fleiß, der ihn vieles erreichen ließ. Diesen Eigenschaften und seiner Klarheit entsprach voll und ganz seine Handschrift. BERNDT war von bemerkenswerter Bescheidenheit, seine Weise, mit Menschen umzugehen, sehr verbindlich. Er konnte sehr wohl fröhlich über einen Scherz lachen, den er oftmals selbst gemacht hatte. Wie sehr bei ihm die Vogelwelt vor allen „irdischen Gewalten“ rangierte, zeigte diese kleine Begebenheit: Während einer Dienstfahrt auf der Autobahn sah BERNDT vom Wagen aus einen großen, offenbar seltenen Greifvogel in der Luft. Bremsen und auf den Seitenstreifen fahren war eins. Als er und sein Begleiter dann mit dem Glase einen recht seltenen Adler ausmachen konnten, kam eine Polizeistreife. Trotz lebhafter Erklärungsversuche gelang es BERNDT aber nicht, die Beamten von der Besonderheit der Erscheinung zu überzeugen und ihnen den Tatbestand einer Ordnungswidrigkeit im Straßenverkehr auszureden.

Bezeichnend für den Menschen RUDOLF BERNDT in seiner Faszination gegenüber der Urwüchsigkeit war sein begeisterter mündlicher Bericht über das Zusammenreffen mit einem wandernden Luchs im „nordischen“ Wald des Drömling, wo auch brütende Rotdrosseln festgestellt worden waren. Die regelmäßige Berichterstattung bei seinem Institutsleiter in Wilhelmshaven, die nie abbrach, brachte für diesen immer Freude und Bereicherung.

Seinen Freunden und Mitarbeitern wird RUDOLF BERNDT über den Tod hinaus Ansporn und Richtpunkt bleiben.

F. Goethe

Schriftenschau

PERRINS, CHR. (1987): Vögel – Biologie + Bestimmen + Ökologie. Pareys Naturführer Plus. Übersetzt u. bearbeitet von H. HOERSCHELMANN. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 320 S., mit 2030 farbigen Abb. und 433 farbigen Verbreitungskarten. ISBN 3-490-22618-6.

Mit dem Band „Vögel“ aus der neuen Reihe „Pareys Naturführer Plus“ liegt eine gut gelungene Übertragung des „Collins new generation guide to the birds of Britain and Europe“ ins Deutsche vor. Das Neuartige der von David Attenborough herausgegebenen „New Generation Guides of Birds, Flowers etc.“ liegt in der Kombination von Biologie- und Bestimmungsbuch. So findet der Leser einerseits in den anschaulich bebilderten allgemeinen Kapiteln viel Wissenswertes über „Die Evolution und den Bau der Vögel“ (S. 10–60), „Das Leben der Vögel“ (S. 204–285) und „Die Ökologie der Vögel“ (S. 286–314) und andererseits im „Bestimmungsteil“ (S. 61 bis 203) Abbildungen aller in Europa regelmäßig vorkommenden Brut- und Gastvögel (von N. ARLOTT). Leider sind die Farbzeichnungen aber oft so klein, daß nähere Details kaum zu erkennen sind (z. B. die Schnäbel bei den einzelnen Möven-Arten; juvenile Eisvögel haben zumindest in den ersten Monaten noch keine roten Füße, was auf S. 147 leider unberücksichtigt blieb). Den Abbildungen wurden jeweils geschickt gestraffte Arttexte gegenübergestellt, die u. a. auch über Größe, Gewicht, Paarverhalten, Eier, Junge und Nahrung Auskunft geben. Der Naturführer enthält also „zwei Bücher in einem“, was durchaus seinen Reiz hat. Wer aber z. B. bei Fußwanderungen nicht mehr Gepäck als unbedingt nötig dabei haben möchte, wird die Beiheftung des „Biolo-